

Kinde nach Dresden hinsendete, war es ihr, als hörte sie plötzlich neben sich in den Räumen des Gemäuers ein paar Leute halbleise miteinander sprechen.

Ohne gerade horchen zu wollen, hielt sie doch den Atem an. Im Anfange verhallten die Worte verworren in dem Nachtwinde, der eben durch das zum Teil schon dürr gewordene Laub rauschte. Es schienen rohe Männerstimmen zu sein, die mitunter in ein widerliches Gelächter ausbrachen. — Für die Stimmung, in der Frau Anna sich befand, war nichts störender als diese Laute. Eben wollte sie zu ihrer Wohnung zurückkehren, als der Wind ihr das Gespräch der beiden deutlich zutrug. Sie hörte Worte, die ihr verdächtig vorkamen. Unwillkürlich trieb es sie an, zurückzubleiben und weiter aufzuhorchen. Da legte sich das Rauschen des Windes, und sie vernahm folgendes Gespräch:

„Ein schöner Kerl bist du mir!“ hob die lallende Stimme eines ältlichen, wie es schien, betrunkenen Mannes an. „Will selbst lange Finger machen und bekommt Angst, daß andere lange Finger ihn packen werden. Wahrhaftig, ein schöner Kerl!“

Der andere mit einer jüngeren, aber heiseren Stimme wollte sich verteidigen, aber der erste fuhr fort: „Magst reden was du willst! morgen geh' ich nach Dresden und hol' mir in der Dämmerung, eh' sie die Thür zuschließen, die Schachtel aus dem Kellerloche ab. Und wenn die ganze Polizei wieder auf der Straße hinter mir ist, diesmal soll kein Teufel mich dazu bringen, den Silberkasten wieder, wie damals, wegzuworfen. Nur ein Hasenfuß wie du konnte mir den Rat geben. Ein schöner Kerl bist du mir!“

„Weißt du denn gewiß, daß Silber drin ist?“ fragte der Heisere.

„Und ob!“ lachte jener. „Narr! ich hab's dir ja schon zwanzigmal gesagt, die blonde Hanne, die früher beim Hausmann mit geschneidert hat, hat's meiner Frau genau be-

schrieben. Wenn die Schachtel kein Silber in sich hat, hab' ich heute keinen Brauntwein in mir. Die Schachtel war schwer, und ich bin schwer, sind wir alle beide schwer!“

Ein rohes Gelächter belohnte den schlechten Wit des Betrunkenen. Nach einiger Zeit fing der Heisere wieder an:

„Du! ich fehr' wieder nach Böhmen heim. Um die Lumperei seh' ich meine Haut nicht noch einmal aufs Spiel!“

„Lumperei?“ schrie der Alte. „Lumperei? — Selbst ein Lump! Hast du nicht gehört, was das Mädel mir gesagt? Eine Uhr ist drin und zwei Duzend silberne Löffel und“ — der Heisere redete dem Alten einmal übers andere zu, er sollte doch nicht so schreien, er würde sie beide noch ins Unglück bringen. Der aber fuhr in seiner Trunkenheit fort und rief: „Und wenn du nicht mit mir zusammenhältst, du Hasenfuß, dann sollst du sehen! Prügel bekommst du, die allerschönsten, und ich zeig' dich morgen beim Schulzen an, daß du neulich beim Schmied hier im Dorfe gemauft hast. Und wenn — —“

„Nu meinetwegen,“ fiel der Heisere ein, „halt nur Ruh'! und laß mich jetzt ungeschoren! Schlafen will ich, hast du's gehört?“ Eine Zeitlang zankten sie und schimpften noch aufeinander los, bis allmählich ihre Worte immer undeutlicher wurden, und es zuletzt still ward.

Frau Anna hatte genug gehört, um zu wissen, welcher Art die beiden Sprecher waren, und welche Wichtigkeit für sie in dieser Entdeckung lag. Ohne länger zu zögern, schlich sie leise den Gang längs dem Zaune auf den Zehen zurück, schlüpfte durch das Pfortchen auf die Straße und eilte zum Schulzen, der am anderen Ende des Dorfes wohnte. Dem berichtete sie alles, was sie eben gehört.

Raum war eine halbe Stunde vergangen, als man die beiden in der Umgegend sehr berühmten Spitzbuben, die man in der Turmuine in tiefem Schlafe fand, ergriff und nach dem Amte brachte, von wo sie morgen